



Winterwanderung 3. Februar 2007

Da im Winter das Paddeln häufig nicht möglich ist (und außerdem viele Paddler aus den verschiedensten Gründen nicht paddeln) gibt es seit Jahren die LKV-Winterwanderung. Auch die WSG'ler beweisen dabei, dass sie sich sogar zu Fuß über relativ weite Strecken bewegen können.

Durch den veranstaltenden Verein ESV Lok Schöneweide (Dank insbesondere an Lutz Habrecht) war für dieses Jahr eine Strecke von Muldenstein bis Bitterfeld ausgesucht worden – nicht gerade eine Gegend, die für ihre gesunde Natur und Umwelt bekannt ist.

Trotzdem (oder gerade deswegen?) stellte die WSG mit 15 Wanderern die größte Gruppe bei insgesamt 40 Teilnehmern.

Was hat man von so einer Winterwanderung? Zuerst einmal absolut frühes Aufstehen am Wochenende – für uns um 5.00 Uhr, da wir die S-Bahn um 6.29 Uhr nehmen wollten, um rechtzeitig zur Abfahrt des Regionalzuges am Potsdamer Platz zu sein. Man kann sich am Wochenende durchaus angenehmeres vorstellen – aber man hat es sich ja selbst so ausgesucht.

Durch das Schöne-Wochenende-Ticket der Bahn für € 33,-- für jeweils 5 Personen ist die An- und Abreise per Bahn in jedem Fall sehr günstig und eigentlich auch recht bequem.

Um 9.11 Uhr krabbelten jedenfalls in Muldenstein insgesamt 40 Paddler ziemlich verschlafen wirkend aus der Regionalbahn und sahen erst einmal ihre Vorurteile über die Gegend bestätigt. Sämtliche Fenster des Bahnhofs Muldenstein waren sehr „dekorativ“ zugemauert; ein wirklich idyllischer Anblick. Spekulationen schossen ins Kraut, wann denn wohl Herr Mehdorn zuletzt hier war!

Die Wanderstrecke ging erst einmal ein Stück entlang der Bahnstrecke – nicht gänzlich unerwartet auch hier weitere verlassene und zugemauerte Häuser. Aber nach ca. 1 km konnten wir die Bahnstrecke überqueren und wir waren auf dem Wanderweg am Muldestausee.



Diese Strecke entsprach schon eher unseren Erwartungen an eine schöne Wanderung – das Ganze

wirkte alles sehr natürlich, obwohl der Stausee erst vor wenigen Jahrzehnten angelegt worden ist.

Unterwegs mussten mehrfach die neuen Wanderstöcke (oder Gehhilfen?) von Heinz getestet werden – er hatte eine Sonderversion dabei, die mit Obstbrand gefüllt waren. Wir konnten natürlich nicht lange mit ansehen, wie sich Heinz mit dieser überflüssigen Masse abschleppen musste!



Im wenige km entfernten Haus am See, einem Naturschutzzentrum, haben wir dazu und zur Entwicklung des Braunkohletagebergbaus sowie zu den in der Gegend nistenden Fischadlern interessante Kurzvorträge hören können.



Weiter ging es am Muldestausee entlang bis zur Brücke nach Pouch („Geburtsort“ der gleichnamigen faltboote!) zu einem Rastplatz. Für die „Fußkranken“ war hier organisiert worden, dass sie per Bus zum Ziel der Wanderung fahren konnten; der große Rest hat eine ausgedehnte Picknickpause gemacht und weiter ging es über die Brücke nach Pouch.



Auf der Brücke war eindeutig festzustellen, dass Gegenwind nicht nur Paddlern auf dem Wasser zu schaffen machen kann – auch wir hatten hier fast schon zu kämpfen.

Durch Pouch hindurch ging es weiter an das geflutete ehemalige riesige Braunkohletagebergbauloch Goitzsche.

Hierauf war ich im Vorfeld ziemlich gespannt, da ich dieses noch als mehr oder wenige echte Mondlandschaft aus den frühen 90er Jahren kenne. Und wahrhaftig: schon wenige Jahre nach der Flutung in 2002 wirkt das Ganze schon recht natürlich.



Die Wanderung entlang der Goitzsche war dementsprechend auch wieder deutlich angenehmer als durch Pouch. Auch einige Restaurants, ein kleiner Jachthafen und sogar eine Seebrücke hat man hier angelegt – den Einwohnern von Bitterfeld ist damit einiges an neuen Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung gestellt worden.



Für die letzten Kilometer ging es dann weniger angenehm quer durch Bitterfeld (weiterhin mit Sicherheit nicht gerade eine der lebenswertesten Städte in Deutschland) zum Bahnhof und per Regionalbahn wieder zurück nach Berlin.

21 km lagen hinter uns – eindeutig am Zustand der FüÙe festzustellen.



Bernhard Nentwich